

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Voten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 138.**

40. Jahrgang.

Donnerstag, den 23. November

1893.

### Viehzählung am 1. Dezember 1893.

Nach Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 11. d. M. hat zum Zwecke der Viefierung eines Nachweises darüber, welchen Einfluß die ungewöhnliche Witterung des l. J. auf den Umfang der Viehhaltung geäußert hat und um Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Gestaltung der Vieh- und Fleischpreise zu gewinnen, ausnahmsweise eine beschränkte Viehzählung, eine Zählung der **Rinder** und **Schweine** und zwar

am 1. Dezember 1893

stattzufinden.

Die Aufnahme hat durch genügend ortskundige Zähler mittelst Anfrage bei den einzelnen Viehbefigern von Haus zu Haus nach Maßgabe der den Ortsbehörden in je 1 Druckexemplare zugehenden Verordnung und den den ebenfalls den Ortsbehörden zugehenden Zählungsformularen beigedruckten Bestimmungen zu erfolgen.

Die Herren Bürgermeister zu Johannegeorgenstadt und Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände des Bezirks haben dafür zu sorgen,

1) daß genügend ortskundige Zähler mit der Aufnahme betraut, daß **im Laufe des 1. Dezember e.** alle Hausgrundstücke ihres Ortes abgegangen, alle Viehbefiger darin nach ihrem Bestande an **Rindern** und **Schweinen** befragt und die Einträge in das Erhebungsformular vorschriftsmäßig und der Wirklichkeit entsprechend bewirkt, und daß

2) die ausgefüllten und mit den Unterschriften der betr. Zähler versehenen Erhebungsformulare gesammelt, dabei die Angaben soweit thunlich auf die Richtigkeit und Vollständigkeit geprüft, bei wahrgenommenen Mängeln deren Abstellung veranlaßt und die Formulare längstens bis

zum 6. Dezember 1893

an die unterzeichnete Behörde eingereicht werden.

Schwarzenberg, am 21. November 1893.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Frhr. v. Wirking.

St.

### Bekanntmachung,

die Reinhaltung der Bürgersteige betreffend.

Mit Rücksicht auf den eingetretenen Schneefall werden die Haus- und Grundstücksbesitzer bez. deren Stellvertreter an die Erfüllung der ihnen durch Bekanntmachung vom 15. Februar v. J. auferlegten Verpflichtungen wegen Reinhaltung der Bürgersteige und Schnittgerinne von Schnee und Eis mit dem Bemerkten erinnert, daß die Polizeiorgane angewiesen sind, strenge Controle zu üben und etwaige Unterlassungen unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Eibenstock, den 20. November 1893.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Körner.

Hans.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Hinsichtlich der Weinsteuervorlage bestehen unter den Reichstagsabgeordneten noch immer starke Meinungsverschiedenheiten. Der namentlich von der württembergischen Regierung ausgehende Widerstand gegen eine zu niedrig bemessene Werthgrenze ist allerdings erheblich gewachsen insofern der Wahrnehmung, daß die Reichsweinsteuer bis tief in die Reihen der Nationalliberalen hinein entschiedene Gegner findet. Dort ist man entschlossen, diese neue Steuer nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern vorzugsweise auch aus nationalen Gründen zu bekämpfen. Man befürchtet davon eine wesentliche Verschärfung des noch immer nicht ganz überwundenen Gegensatzes zwischen dem Süden und dem Norden des Reiches. Die der nationalliberalen und der konservativen Partei angehörenden Mitglieder aus Elsaß-Lothringen versichern überdies, daß keine Maßregel so sehr geeignet wäre, der Germanisirung des Reichslandes entgegenzuwirken, wie die Einführung einer Reichsweinsteuer. Davon würden gerade die Theile des Elsses schwer getroffen werden, in denen die Ausöhnung mit den durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Zuständen die weitesten Fortschritte gemacht habe. Dauert diese gegenwärtig vorherrschende Stimmung an, dann läßt sich nicht absehen, wie es gelingen könnte, für diese Vorlage, die in nahezu allen Parteien zahlreiche und entschiedene Gegner hat, und keineswegs nur sünddeutsche, eine Mehrheit zusammenzubringen. Entschließt sich der Bundesrath zu einer Herauffegung der Werthgrenze auf etwa 60 Mark, dann würde die Weinsteuer ungefähr nur 12 Millionen Mark bringen. Hierfür glaubt man aber leicht einen Ersatz durch

die Einführung wirklicher Luxussteuern ermitteln zu können, wie sie in England, Holland und anderen Staaten längst bestehen und reiche Erträge liefern.

— Das konservative "Vaterland" bemerkt zu den neuen Reichssteuerplänen: "Ganz entschieden und unter allen Umständen müssen wir uns gegen den Frachtbrief- und Quittungsstempel erklären. Nichts von Allem, was zu Gunsten einer Höherbesteuerung des Tabaks und des Weins hat gesagt werden können, trifft hier zu; es bleibt nur die Beschwerde des Publikums und die direkte Besteuerung übrig, die ohnedies immer schwerer empfunden und darum auch immer schwerer getragen wird, als die indirekte. Der Quittungsstempel zumal erscheint als völlig unannehmbar und als ein wahrer Rückfall in eine Kultur-Epoche, die doch nun endlich für immer befeitigt sein sollte. Und wen würde denn dieser Stempel am härtesten treffen? Doch wohl gerade diejenigen Kreise, die nach einem stillschweigenden Uebereinkommen aller Faktoren jetzt besonders geschont werden sollten, den Mittelstand, die Kreise der Handwerker und kleinen Geschäftsleute. Zu dem jetzigen Unfug, wonach bei Baarzahlung und oft genug auch bei Nichtbaarzahlung dem Handwerker oder Geschäftsmann vom Kunden ein paar Prozent vom Betrag der Rechnung abgehandelt werden, würde unfehlbar eine neue Steuer kommen, indem man ihm auch die Bezahlung des Quittungstempels ansinnen würde. Oder man umgeht die Steuer und begnügt sich damit, daß die Forderung im Buch ausgeschrieben wird, und verzichtet auf Quittung. Auch das ist weder im Interesse des Publikums, noch des Staates. Indeß ist es überflüssig, hierüber auch nur ein Wort zu sagen, da Jedermann die betreffenden Verhältnisse kennt.

Ist nun dieser Stempel nothwendig? Gewiß nicht; das, was er im besten Falle einbringen kann, wird tausendmal leichter, in einer gerechteren, das Publikum weniger belastenden Weise durch eine entsprechende Erhöhung der Börsensteuer aufgebracht werden. Diese hat man gefordert und mit Recht, aber nicht Stempelsteuern, wie sie jetzt die Regierung als Anhängsel der Börsensteuer bietet."

— Der Kaiser will, nach einer kürzlich an das Reichs-Marine-Amt erlassenen Ordre, zur Hebung des Interesses für gutes Schießen an Bord hervorragende Leistungen in der Ausbildung der Mannschaften im Schießen besonders anerkennen und hat bestimmt, daß ihm das Oberkommando der Marine alljährlich zum 1. November bezw. bei Vorlage der Schießberichte der Marine diejenigen Offiziere namhaft macht, die sich durch außergewöhnliche Leistungen in der Ausbildung der Mannschaften im Schießen ausgezeichnet haben.

— Die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen werden von einem undurchdringlichen Schleier des Geheimnisses umhüllt. Die "Kreuz-Ztg." ist in der Lage, folgendes mittheilen zu können: "In einzelnen Presseorganen tauchen immer wieder Nachrichten über den angeblichen Stand der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen auf. Auf wie wenig Glaubwürdigkeit dieselben Anspruch haben, geht aus der Thatsache hervor, daß auf russische Anregung beide Theile vorläufig volle Verschwiegenheit zugesichert haben."

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. In den Sosaer Freudenbecher ist leider auch ein Vermuthstropfen gefallen. Be-

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern hat **am 1. Dezember d. J.** eine allgemeine **Zählung der Rinder und Schweine** zu erfolgen.

Die Erhebungen werden durch Umfrage von Haus zu Haus vorgenommen werden.

An die Hauseigentümer und deren Stellvertreter ergeht hiermit Aufforderung, den Zählern die erforderlichen Auskünfte bereitwilligst und der Wahrheit entsprechend zu ertheilen.

Eibenstock, den 21. November 1893.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Körner.

Hans.

### Bekanntmachung.

Am 15. November d. J. ist der 4. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen fällig. Zu dessen Entrichtung ist eine zweidgige Frist nachgelassen, was mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß nach Ablauf dieser Frist ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 15. November 1893.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Körner.

Bezer.

### Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Im Hensel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

**Dienstag, den 28. November 1893, von Vorm. 9 Uhr an** nachverzeichnete in den Abtheilungen 3, 14, 15 (Kahlschläge) 19, 23, 26, 64, 73 (Vorentnahme, Räumungen und Durchforstungen) aufbereiteten  
6727 weiche Klotzer von 13-64 cm Oberstärke, 3,5 u. 4,0 m Länge,  
1470 " Bispeltlöger " 8-12 " " " "  
10035 " Reisstangen " 3 u. 4 " Unterstärke, 4,0 " "  
34 Km. weiche Kugelnäpkel,  
377 " " Brennseite,  
38 " " Brennnäpkel,  
27 " " Aeste

unter dem vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Kgl. Forstrevierverwaltung und Kgl. Forstrentamt Eibenstock,**  
Kreisschneider. am 20. November 1893. **Wolfframm.**



es geführt hatte, konnte auf prächtig geäumten und gefatteltem Vollbluthengst nach Herzneht dahinprengen, konnte jagen so viel er wollte. Daß er sich die adeligen, lang ersehnten Vergnügungen gewährte, wer will es dem Aristokratensohn verargen, aber der Sechszwanzigjährige, der führerlos im Leben dastand, konnte nicht Maß halten. Die lang geknechtete Seele konnte den Weg zum Frieden nicht finden, das Uebermaß sollte für die lange Entbehrung entschädigen. Die edlen, guten Eigenschaften seines Vaters konnten ja immerhin auch in seiner Seele leben, aber sie waren durch die Erziehung nicht geweckt worden, sie waren niedergedrückt durch die Verbitterung, mit der der Knabe zum Jüngling, der Jüngling zum Manne gereift war, es weckte sie nicht der Sonnenschein eines unerwarteten Glückes.

Graf Reginald hatte den Vater gefunden, dessen Namen er laut irdischer Gesetze tragen durfte, er war kein Fremder mehr in den stolzen Hallen, die seines Vaters Eigenthum gewesen, selbst Graf Kunibert, wenn gelebt, hätte ihm weichen müssen. Ihm war, nach menschlichen Berechnungen und Anschauungen, ein unendliches Glück zu Theil geworden und das würdig zu tragen, dazu gehört weit mehr Seelenadel und Herzengüte, als groß und erhaben im Unglück dazustehen. Ernst und mahrend war heut das Schicksal an den neuen Schloßherrn von Steinhausen herangetreten und hatte ihm die schwere Aufgabe gestellt, sein besseres Selbst im Sonnenschein des Glückes zu wahren.

Die Hand der Liebe nur kann edle Blüten zeitigen und die Sehnte in Graf Reginalds Leben. Wie ein Schatten nur war die Erinnerung an ein süßes, reines Wesen vor ihm aufgetaucht, das am Sarge einer hochverehrten Frau in seinem Arm geruht, wie ein Schatten war sie verschwunden, die entfesselte Leidenschaft triumphirte, das Wonnegedühl der Rache auch dem jarten Weibe gegenüber. Er hatte gelobt, das Schloßfräulein solle ihm einst den Hindling abgeben, weil er nie gehofft hatte, ihr als ebenbürtig gegenüber treten zu können, jetzt war geschehen, was er in seinen kühnsten Träumen nie zu hoffen gewagt hatte, ebenbürtig stand er der zürnenden Jungfrau gegenüber und sie hatte ihre Strafe erhalten für das, was sie ihm einst gethan. Jetzt war er der Herr und sie, die tief Gehäßte, hatte weichen müssen. Daß sie doch die Herrin war, sobald sie nur wollte, daß er doch der Herrschaft dieser blauen Augen erliegen mußte, wenn dieselben wieder so blickten, wie einst am Sarg der Mutter, er ahnte es nicht.

Wäge das gährende Blut übersäuern, die Leidenschaft austoben, war er Graf Eugens echter Sohn, so fand er doch den rechten Weg. Auch über Kampfsstätten breiten sich wieder Aehrenfelder, auch wo Städte dem Loben des Bullans zum Opfer gefallen, siedeln sich wieder Menschen an, auch wo auf dem Weltmeer der Sturm getobt, zieben friedlich wieder Schiffe dahin.

Das erste, was Graf Reginald als neuer Standesherr that, war, sich den benachbarten Gutsbesitzern vorzustellen und überall nahm man den unverheirateten Mann zuvorkommend auf, man übersah seine Vergangenheit, so wie den Umstand, daß ihm in Folge seiner Erziehung die feinen Umgangsformen seines hohen Standes fehlten und hoffte, er werde bald ein adeliges Fräulein zur Gutsbesitzerin in Steinhausen machen.

Auch Freunde fand er bald, wo fände ein reicher Mann die nicht. Legten auf andern Gütern die anwesenden Damen der Geselligkeit Schranken an, so fielen solche in Steinhausen fort, dessen Schloß bald der Heerd wüsten jugellosen Lebens wurde.

Das Verhältnis zwischen Graf Reginald und seinen Gutsleuten gestaltete sich nicht freundlich, der Herr, der einst mit ihnen gleich gestanden, mußte sich durch Milde und Freundlichkeit erst die Herzen erobern und das verstand der Graf nicht. Im Gefühl der neuen Würde trat er noch herrischer auf als sein Vorgänger und das erbitterte und entfremdete ihm Alle.

Am schwersten fand sich Werner in das neue Verhältnis oder eigentlich gar nicht, denn wo er mit dem Grafen zusammentraf, kam es zu Konflikten. Er wollte die Autorität dessen nicht anerkennen, der einst sein jüngerer Bruder gewesen war, wenigstens so nicht, wie sie ihm der Graf zeigte und die Gährung in Steinhausen griff immer weiter um sich. Der alte Pfarrer that zwar Alles, dieselbe zu unterdrücken, aber er war machtlos dem drohenden Unheil gegenüber, das der Graf heraufbeschwor und mit danger Beforgnis sah der alte Mann in die Zukunft.

Gertrud ahnte von diesen Verhältnissen nichts, sie hatte die Heimath ihrer Kindheit ausgeben müssen, diese versank im Nebelmeer der Erinnerung, das Steinhausen der Gegenwart kümmerte sie nicht. Widerstrebend hatte sie, wie wir gesehen, das Haus der Regierungsräthin Karge in Remden betreten, in welchem sie sich indessen bald wohl fühlte, denn auch der Regierungsrath war ihr, eingedenk der Worte des alten Pfarrers, stets freundlich und liebevoll entgegengekommen. Sie mußte es, mit dem Befehlen, wie sie es zu Hause gethan, war es nun vorbei, statt dessen war man aber bemüht, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen und ihre äußere Erscheinung wurde lieblich-

würdiger nach Ablegung des herrischen Tones, in dem sie bisher gewohnt gewesen war, zu sprechen. Glücklich fühlte sich Gertrud indessen nicht, es herrschten zwar Liebe und Friede in dem Hause ihrer mütterlichen Freundin, aber es war doch nicht ihr Daheim, sie war immerhin nur eine Fremde daselbst: ihr Daheim war einsam und still, denn es war liebeleer und dort mußte sie ihn als Herrn anerkennen, den sie haßte voll Kinderstolz!

Im Hause der Regierungsräthin sah sie eine glückliche, mehrere Jahrzehnte hindurch musterhaft geführte Ehe und leise, leise begann eine Ahnung des Frauenberufs in ihrer Seele aufzukämmern. Die Sehnsucht danach begann sich auch in Gertruds Herzen zu regen, ohne daß sie dem unbefimmten Gefühl noch einen Namen zu geben vermochte.

So war ein Jahr dahingeshwunden, der Todestag Graf Kuniberts sollte zum ersten Male wiederkehren, da zog es Gertrud mit unennbarer Sehnsucht nach der Heimath, um an diesem Tag das Grab des Vaters zu schmücken.

Wohl dachte sie an den Herrn von Steinhausen, dachte, daß gerade der Platz, wohin es sie allmächtig zog, Familieneigenthum war, daß sein Vater neben dem ihrigen den ewigen Schlaf schlief, aber die Furcht, die sie vor ihm noch vor Jahresfrist gehegt hatte, war geschwunden. Sie begann zu fühlen, daß nicht der Vater ihr Schutz gewesen war, sondern daß sie ruhig selbst auf seinem Eigenthum sein könne; so wenig, wie er einst dem Kinde wirklich etwas gethan hatte, ebensowenig würde er auch an die Jungfrau als Feind und Rächer herantreten, wenn sie seinen Weg nicht kreuzte.

Der Todestag fiel auf einen Sonntag; Nachmittags fuhr Gertrud heraus nach Steinhausen mit Kränzen und Blumen und Karges ließen sie ruhig fahren, denn was die nächste Zukunft barg, das ahnten sie nicht. Gertruds Wagen fuhr an ihrer Wohnung vor, Sabbathruhe deckte Steinhausen, Friede war es, der ihr als erster Gruß der Heimath entgegenwehte und auch sie ließ sich täuschen über das, was ihr und Steinhausen bevorstand. Aber Friede war nicht in ihr, mit Allgewalt loderte beim Wiedersehen der Heimath der Rindheit der Haß gegen ihn in ihr auf, der sie aus derselben vertrieben hatte. Sie stand mit ihren Kränzen am Grabgitter, das verschlossen war und den Schlüssel hatte er. Da sie die gleichen Rechte daran hatte, wäre es das Natürlichste gewesen, sie hätte irgend Jemand aus dem Dorf ins Schloß geschickt und ihn darum bitten lassen. Aber ihn bitten, nun und nimmermehr! Segen die ganze Welt war sie fähiger geworden, nur gegen ihn lebte in ihrer Brust derselbe Trost.

Sie hängte die Kränze an das Grabgitter und stand außerhalb desselben, wie Reginald früher so oft, lieber, als das sie ihm die Bitte gönnte, noch dazu eine, die er nun und nimmermehr abschlagen konnte und der Rindertrog klagte ihn an, daß er ihr das Gitter verschloß, statt sich selber anzuklagen.

Sonntagstille herrschte in Steinhausen, als Gertrud am Grabgitter stand; die Frauen und Mädchen des Dorfes saßen im Sonntagstaat vor den Thüren, der Häuser, die Kinder spielten auf der Dorfstraße, die Männer waren im Krüge versammelt; Niemand ahnte die fürchterliche Unterbrechung der Sonntagstille.

Längs der Mauer des herrschaftlichen Parks lief die Straße, die am Alttag ziemlich belebt war, denn sie führte hinaus ins Feld, am Sonntag Nachmittag aber war sie einsam und still.

Zu beiden Seiten des Parkgitters war in der Mauer eine Nische, worin früher ein Heiligenbild gestanden hatte. Als Luthers Lehre in Steinhausen eingezogen, hatte man diese sichtbaren Zeugen des Katholizismus entfernt, die Nischen aber nicht zugemauert, zum Andenken an eine vergangene Zeit. In einer dieser Nischen, derjenigen, die links vom Ausgang gelegen war, stand ein Mensch von verwildertem Aussehen, in dem wir Werner erkennen, in dessen rechter Hand ein Messer blitzt, das er hinter sich verbirgt. Was will er hier mit dem Messer in der Hand?

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Breslau. Ein Landgeistlicher Schlesiens erhielt vor einigen Tagen gegen Abend den Besuch einer als „Graue Schwester“ (Klosterschwester) gekleideten Person. Dieselbe bat um Nachherberge, die ihr auch gewährt wurde, obgleich das Benehmen der „Schwester“ von dem einer Klosterfrau sich sehr unterschied. Nachdem der Gast auf sein Zimmer geleitet war, schloß sie die Hausgenossen Verdacht und ließen den am Ort stationirten Gendarmen herbeirufen. Man bemerkte nun durch eine kleine Oeffnung der Thür, daß die „Schwester“ nach Ablegung ihrer Kopfbedeckung ein durchaus männliches Aussehen habe, drang ins Zimmer ein und nahm den Gauner, denn als ein solcher entpuppte sich die Person, fest. Da der betreffende Geistliche als sehr reich in der Gegend bekannt ist, war jedenfalls ein nächtlicher Raub oder Ueberfall geplant.

Ehre unter Dieben. Aus London wird

geschrieben: Von einem bekannten „kriminellen Rechtsanwalt“, der bei der Lord Mayors-Prozession ins Gedränge gerathen war, wird berichtet, daß er sich plötzlich von einer Anzahl wild aussehender Gesellen umgeben fand, die sich auch sofort daran machten, ihn seiner Uhr und anderer Habe zu berauben. Plötzlich klopfte ihn Einer derselben auf die Schulter, indem er ausrief: „All right! Das ist Einer von uns“, und sofort standen Alle von ihnen von ihrem räuberischen Vorhaben ab. Der Anwalt blickte sich erstaunt nach seinem Retter um, in dem er nun einen Burtschen erkannte, den er schon mehrere Male vor Gericht vertheidigt hatte, wo derselbe verschiedener Raubansätze angeklagt war. Es war ihm nun auch, als ob er Andere der Burtschen erkannte, die sich seiner Hilfe vor Gericht auch schon bedient hatten, jetzt aber, ihn dankbar anlächelnd, die schmutzigen Kappen ehrerbietigst lästeten, dann aber schnell im Gedränge verschwanden.

Die fidelen alten Häuser. Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Wiener Tagbl.“: Es ist keine Studentenhistorie, die wir nachstehend erzählen, kein übermüthiger Ull bemooster Häupter; die Geschichte handelt bloß von wirklichen Häusern, ist aber nichtsdessenweniger äußerst beiter. Der Warschauer Oberpolizeimeister General Klejzels hat nämlich vor einigen Tagen eine in ihrer Art einzige Verordnung erlassen, welche das Datum vom 11. Oktober 1893, Zahl 3721, trägt. In dieser Verordnung heißt es: „Alle Hauseigentümer sind verpflichtet, ihre Häuser von unten mit heiteren Farben wie z. B. grün, roth oder blau zu bemalen, um dem Volke keinen Anlaß zu Demonstrationen zu geben.“ Zur Erklärung dieser Verordnung muß erwähnt werden, daß alle Häuser in Warschau seit sehr vielen Jahren von unten mit einem breiten schwarzen Strich bemalt sind, um die Häuser vor dem Straßenschmutz zu schützen. Diese schwarze Schutzfarbe wurde von einem aus St. Petersburg nach Warschau in Amtssachen delegirten höheren Beamten übel vermerkt, indem er darin den Ausdruck einer allgemeinen Trauer erblickte. Dies genügte, und nun müssen die Häuser in Warschau ein heiteres Kleid anlegen.

Der „Rasirernazi“ von K. . . heim, so lesen wir im „Elässer“, ging, wie es üblich und Brauch, am Allerheiligentage des Nachmittags mit der Prozession auf den Gottesacker. In der einen Rocktasche trug er, wie es üblich und Brauch, ein Fläschchen mit Weihwasser, und in der anderen hatte er ein Fläschchen mit Schnaps. Als er gebetet, griff er in die Tasche und besprengte, wie es üblich und Brauch, das Grab seiner theuren Gattin. Als aber die Schmerzen um die leider zu früh heimgegangene Liebes immer größer wurden und sich bereits in den Thränen, die über die Wangen rollten, kundgaben, da suchte der „Naz“ nach — Trost. Er langte in die Rocktasche, zog das Fläschchen heraus, hielt den Hut vor's Gesicht und nahm einen kräftigen Schluck. „Brrr“, das roch nicht wie „Quetschelwasser!“ Der gute Mann merkte gleich den Irrthum: er hatte das „feine Quetschelwässle“, von welchem das Liter bis zu 0,50 Mk. kostet, ausgegossen. Voller Wuth stand er auf. „Besch noch allewil d'naml!“ sagte er beim Weggehen, „heiß m'r als schon bi dina Sabjitte so 'ne guets Tröpfle mißgunnt. Kannsch warte, bis i wieder zu d'r kumm!“

Schrecklich! Herr: „Worüber weinst Du denn?“ — Kleiner: „Ja, der Arthur hat gesagt, ich werde noch mal eine Wittwe mit zwölf Kindern heirathen müssen!“

**Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Mt. 1.35**  
bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, korriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). — Porto- und steuerfrei ins Haus!!  
Katalog und Muster umgehend.  
**G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.**

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenszok vom 15. bis mit 21. November 1893.

Aufgebote: 58) Der Glasmacher Robert Albin Hutschreuter hier mit der Maschinengehilfin Anna Marie Anger hier. 59) Der Hausdiener Heinrich Wilhelm Friedrich Reinecke hier mit dem Hausmädchen Anna Marie Louise Kuerswald hier.

Geschließungen: 50) Der Schloffermeister Franz Anger hier mit der Dekonoms-Wittve Auguste Hulda Weiß geb. Beyer hier.

Geburtsfälle: 292) und 293) Friedrich August und Ernst Magnus, Zwillingkinder des Klempners Gustav Emil Gasmann hier. 297) Martha Marie, T. des Kutschers August Albert Schädlich in Wolfsgrün. 299) Emilie Elisabeth Dele, T. des Buchhalters Carl Theodor Tauscher hier. 300) Ernst Richard, S. des Posthilfsboten Albin Heinrich Weiß hier. 301) Curt Hermann, S. des Baldbearbeiters Ernst Albert Reichner hier. 302) Paul Gustav, S. des Gutsbesitzers Karl Gustav Becker hier.

Hierüber: Nr. 294), 295), 296) u. 298) unehel. Geburten. Todtgeburtssfälle: Nr. 244) 1 S. dem Schneider Ferdinand Bernhard Sonnensfeld hier.

Esterbefälle: 241) Die Handarbeiters-Gehfrau Ernestine Caroline Seltmann geb. Dörffel hier, 71 J. 1 M. 9 T. 242) u. 243) Friedrich August und Ernst Magnus, Zwillingkinder des Klempners Gustav Emil Gasmann hier, je 1 T. 245) Die Rührerin Wilhelmine Friederike verw. Martin geb. Müller hier, 72 J. 8 M. 12 T.

**C. L. Flemming**  
**Holzwaarenfabrik**  
 Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.  
 empfiehlt als  
**Weihnachts-Geschenke**



25. 35. 50. 75. 100 No. Tragkraft  
 5.50. 8.50. 11. 14. 16.50 Mark  
 in Delfarbe gestrichen.  
 Man verlange Preisliste.

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist von hervorragender Qualität.

**Achtung!**

Speckbäcklinge 3 u. 4 St. 10 Pf.,  
 Riekenbratheringe 3 St. 20 Pf., Sardinien,  
 Boulladen, Sardellen, Brischlinge,  
 Senfheringe, täglich frisch geräucherter  
 u. marinierter Seringe, Salzheringe  
 3 St. 10 Pf. u. größere, selbsteingeschn.  
 Sauerkraut, saure Gurken, Preiselbeeren,  
 Eier, Limburgerkäse, Ziegenkäse,  
 Kuhkäse, schöne Bierkäse, gute  
 Aepfel 5 Liter von 40-70 Pf., gute  
 Speisekartoffeln, Roth- u. Weißkraut,  
 Blumenkohl, Wirsingkohl, rote Rüben,  
 Rettig, Meerrettig und noch verschied.  
 Grünwaaren empfiehlt billigst  
**Ernst Bauer.**

**Christbaumkonfekt,**  
 hochfein, incl. Kiste, ev. 240 große oder  
 440 kleine Stück enthaltend, für Mt.  
 2,50 per Nachnahme.  
**M. Mietzsch, Dresden A. 4.**

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist um 1/3 ergiebiger als andere gute  
 Sorten.

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Genußmittel sind bei  
 allen Husten, Reuchhusten, Hals-,  
 Brust- und Lungen-Leiden die  
**Heidt'schen** Zwiebelbonbons. In  
 Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur  
 allein bei  
**H. Lohmann.**

**Alystier- u. Mutterspritzen,**

Inhalations-Apparate, Luft-  
 rissen, Unterlagstoffe — in neuer,  
 vorzüglicher und billiger Qualität. —  
 Leibbinden, Bruch-Bandagen,  
 Suspensorien, verschiedene Ersatz-  
 theile, Milchflaschen mit Sauger  
 u. s. w. hält stets am Lager  
**W. Deubel.**

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist im Gebrauch der billigste.

**Odiot,**

Präservativ gegen rheumatische und ner-  
 vöse Zahnschmerzen, empfiehlt billigst  
**Paul Rossner.**

**Gefahr** ist immer, wenn  
 bei Husten und  
 sonstigen Erkäl-  
 tungsleiden, die  
 ebenso billigen als  
 kleinsten und nutzlosen Mittel in An-  
 wendung kommen. Dagegen wird bei  
 sofortigem Gebrauche des echten, aus  
 edelsten Weintrauben bereiteten **rhein-**  
**ischen Trauben-Brust-Honigs**\*,  
 dieses seit 26 Jahren in vielen Milli-  
 onen Fällen unübertroffenen und köst-  
 lichen Hausmittels jeder Husten sofort  
 gemildert und in kurzer Zeit rad-  
 ical geheilt ohne Verursachung  
 und irgend welche schädliche Re-  
 benwirkung. Man beachte den bei  
 jeder Flasche befindlichen Prospect.

\*) Zu haben in 2 Flaschengrößen  
 neuester 1893er hochporzellanischer Fäl-  
 lung in **Eibenstock** bei  
**E. Hannebohn.**

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist von hervorragender Qualität.

**Bequeme Theilzahlung**

Garantirt  
**beste Fabrikate**

**Nähmaschinen**  
 aller Systeme empfiehlt  
**Johannes Haas**  
 Mechaniker.

Unterricht gratis

Mässige Anzahlung

**Nürnberger Lebkuchen**  
 vom Hoflieferanten F. G. Metzger empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**HOCOLADE VON**  
 M.1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen

**GEBRÜDER STOLLWERCK**

1/2 K. Dose 3 M.  
 1/2 K. gut für 100 Tassen

ACAO

Dampftriebwerk: 550 Pferdekraft  
 32 Gold. silb. etc. Medaillen  
 26 Kais. Königl. ETC.  
 HOFDIPLOME

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

**General-Versammlung**  
 der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie  
 zu Eibenstock  
 Donnerstag, den 30. November 1893, Abends 8 Uhr  
 im „Deutschen Hause“.

- Tagesordnung:**
- 1) Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.
  - 2) Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der ausscheidenden Herren Ernst Funk, Emil Bauer und des bereits ausgeschiedenen Paul Wehnert, sowie des unterzeichneten Vorsitzenden.
  - 3) Beschlußfassung über den Anhang zum Krankenkassen-Statute, das Verhalten der Mitglieder in Erkrankungsfällen betr.
  - 4) Sonstige Angelegenheiten.
- Es wird um pünktliches Erscheinen der stimmberechtigten Kassenmitglieder und der Arbeitgeber gebeten.  
 Eibenstock, am 18. November 1893.

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist um 1/3 ergiebiger als andere gute  
 Sorten.

Hiermit erkläre ich, daß die Verschul-  
 digung, die ich über Herrn Bäcker-  
 meister Stölzel ausgesprochen haben  
 soll, in Unwahrheit beruht und daß  
 ich den Verfasser des anonymen Briefes  
 an denselben, sobald er mir bekannt  
 wird, gerichtlich belangen lasse.  
**Richard Petzoldt.**

**Hänge-Lampen**  
**Tisch-Lampen**  
**Wand-Lampen**  
**Nacht-Lampen**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**A. Eberwein.**  
**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist im Gebrauch der billigste.

**Zur Todtenfeier**  
 empfiehlt große Vorräthe von  
**Bindereien** in getrockneten und  
 künstlichen Blumen, Gräsern und  
 Moosen und liefert alle anderen  
 Bindereien von frisch geschnittenen  
 Blumen, mit Lorbeer, Fleg und  
 anderem Grün in bester Ausfüh-  
 rung zu billigen Preisen  
**Bernh. Fritzsche,**  
 Kunst- u. Handlungsgärtneri.

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist im Gebrauch der billigste.

**Echten Cognac**  
 Grand fine Champagne  
 in Flaschen und ausgemessen empfiehlt  
**Gottfried Müller,**  
 Engl. Hof.

**Gummi-Wäsche**  
 zu bekannt billigen Preisen empfiehlt  
**W. Deubel.**

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist um 1/3 ergiebiger als andere gute  
 Sorten.

**Frische Hasen**  
**Lebende Karpfen,**  
**Schleie**  
 empfiehlt billigst  
**Max Steinbach.**

**Kaufmännischer Verein.**  
 Freitag, den 24. Novbr., Abends  
 8 Uhr  
**Wochen-Versammlung**  
 in Hotel Stadt Leipzig.  
 Der Vorsitzende.

**Nordhäuser Kraft-Cichorien**  
 ist von hervorragender Qualität.

**Fahrplan**  
 der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,38	
Burthardtshf.	5,31	10,16	3,51	8,34	
Wivota	6,09	10,55	4,30	9,17	
Lößnitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Aue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,12	9,54	
Bodau	7,14	12,00	5,27	10,09	
Blauenthal	7,23	12,09	5,36	10,18	
Wolfsgrün	7,30	12,15	5,41	10,23	
Eibenstock	7,42	12,27	5,53	10,33	
Schönheiderh.	7,50	12,34	6,01	10,40	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,12	10,51	
Rautentrang	8,09	12,53	6,20	10,59	
Jägersgrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,06
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	
Wivota	5,36	9,12	2,00	7,25	
Marktneufirch.	5,59	9,34	2,23	7,47	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,54	8,27	1,23	6,35	
Marktneufirchen	5,07	8,42	1,36	6,53	
Wivota	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöneck	6,03	9,38	2,35	7,50	
Jägersgrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Rautentrang	6,49	10,21	3,34	8,33	
Wilschhaus	6,55	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderh.	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00	
Wolfsgrün	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blauenthal	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bodau	7,47	11,08	4,31	9,23	
Aue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,35	
Aue (Abfahrt)	8,17	11,26	4,59	9,49	
Lößnitz	8,41	11,49	5,22	10,13	
Wivota	8,58	12,05	5,39	10,28	
Burthardtshf.	9,26	12,44	6,21	11,06	
Chemnitz	7,34	10,23	1,23	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue  
 nach Schönheide und zurück verkehrende Om-  
 nibus hat folgende Fahrzeit:  
 ab Aue 8,13 ab Schönheiderh. 9,26  
 in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36  
 „ Blauenthal 8,46 „ Wolfsgrün 9,46  
 „ Wolfsgrün 8,53 „ Blauenthal 9,52  
 „ Eibenstock 9,05 „ Bodau 10,02  
 „ Schönheiderh. 9,13 „ Aue 10,18

**Omnibus-Fahrplan.**  
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
 Früh 6 Uhr 53 N. nach Chemnitz u. Adorf.  
 10 „ 10 „ „ Chemnitz.  
 Mittags 11 „ 55 „ „ Adorf.  
 Nachm. 3 „ 30 „ „ Chemnitz.  
 5 „ 23 „ „ Adorf.  
 Abends 8 „ 22 „ „ Aue resp. Chemn.  
 10 „ — „ „ Jägersgrün.